



## NEUE MÖGLICHKEITEN IN USBEKISTAN

Persönlich Gayk A. | [Usbekistan](#) Lebensmittelpakete lindern Not und öffnen Türen | [Nordmazedonien](#) Die verändernde Kraft des Evangeliums | [Nepal](#) Benachteiligten eine Chance geben

# editorial



## «Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.»

Lukas 6, 45b

### Von was fließt Ihr Herz über?

Liebe Missionsfreunde

Mit dieser Aussage zeigt Jesus, dass für ihn das Herz das Zentrum und die Mitte des Menschen ist. Er vergleicht das Herz mit einem Gefäss, aus dem nur fließen kann, was darin ist. Luther verwendet in diesem Vers sogar das Bild einer Schatztruhe, wenn Gutes herauskommt.

Natürlich kann auch Böses herausfließen. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass schon im Alten Testament, in Sprüche 4,23, die Weisheit steht: «Mehr als alles hüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.» Womit wir unser Herz füllen, ist also entscheidend für unser Leben.

Möge diese Ausgabe der Zeitschrift «Ostvision» Ihr Herz füllen. Freuen Sie sich an den guten Früchten, die Ihre Fürbitte, Ihre Spenden und Ihre ehrenamtliche Mitarbeit möglich machen. Freuen Sie sich an der Freude und Dankbarkeit der Menschen, die durch unsere Projekte Hilfe und neue Perspektiven bekommen.

Aber lassen Sie es nicht dabei bewenden! Erzählen Sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit von dieser Arbeit. Helfen Sie mit, die Christliche Ostmission in Ihrem Umfeld bekannt zu machen.

Ein sehr gutes Mittel dazu ist die monatlich erscheinende Zeitschrift «Ostvision». Mel-

den Sie Adressen von Interessierten – natürlich nur mit deren Einverständnis – unserem Sekretariat (mail@ostmission.ch).

Einer der Grundsätze der Christlichen Ostmission ist die Multiplikation. Wenn jeder der rund 4700 Empfänger der «Ostvision» nur mit einer Person aus seinem Umfeld bespricht, ob sie die Zeitschrift bekommen möchte, und bei Zustimmung diese eine Adresse meldet, haben wir eine Verdoppelung der Leserschaft. Und vielleicht auch eine Verdoppelung der Spenden, der Mitarbeit und des Gebets.

Im Jahr 2025 werden wir eine Vielzahl von Massnahmen umsetzen, um den Bekanntheitsgrad der Christlichen Ostmission zu erhöhen. Unser Ziel ist es, durch mehr Missionsfreundinnen und -freunde, die spenden, beten und mitarbeiten, die Früchte der Ostmission weiter zu multiplizieren.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung unserer Arbeit. Und vergelt's Gott.

Herzlich,

**Stefan Zweifel**  
Präsident

ostvision

wird monatlich herausgegeben von der  
**CHRISTLICHEN OSTMISSION (COM)**,  
Worb

Nr. 633: Februar 2025

Jahresabonnement: CHF 15.–

**Redaktion:** Gallus Tannheimer,  
Beatrice Käufeler, Petra Schüpbach,  
Christine Schneider, Thomas Martin

**Korrespondent Osteuropa  
und Zentralasien:** Danik Gasan

**Adresse:** Christliche Ostmission  
Bodengasse 14  
3076 Worb BE

**Telefon:** 031 838 12 12

**E-Mail:** mail@ostmission.ch

**Internet:** www.ostmission.ch

**Spendenkonto Post:**

CH36 0900 0000 3000 6880 4

**Bank SLM:**

CH21 0636 3016 0264 7200 6

**Kontrolle der Bücher:**

adiutis ag, Burgdorf

**Spenden** sind in allen Kantonen steuer-  
abzugsberechtigt. Nähere Auskünfte  
erteilt unser Sekretariat. Gehen für ein  
Projekt mehr Spenden als benötigt  
ein, werden diese für ähnliche Zwecke  
eingesetzt.

**Bildquelle:** COM

Wenn nicht anders vermerkt, haben die  
abgebildeten Personen keinen Zusammen-  
hang mit den erwähnten Beispielen.

**Gestaltung:** Thomas Martin

**Druck:** Stämpfli Kommunikation, Bern

**Papier:** Das Magazin ist auf chlorfrei  
gebleichtem und FSC-zertifiziertem Papier  
gedruckt.

**Geschäftsleitung:**

Gallus Tannheimer, Missionsleiter  
Beat Sannwald, Projektleiter

**Stiftungsrat:**

Stefan Zweifel, Worben, Präsident  
Thomas Haller, Langenthal, Vizepräsident  
Lilo Hadorn, Selzach  
Silvia Hyka, Payerne  
Pfr. Matthias Schüürmann, Reitnau  
Pfr. Basil Widmer, Oftringen



Das unabhängige Gütesiegel der Stiftung  
Ehrenkodex attestiert eine umfassende  
Qualität der Arbeit sowie einen sorgsamen  
Umgang mit Spendengeldern.



# Gayk A.

Usbekistan



## MENSCHEN

unterwegs mit uns

Gayk A. ist Projektleiter und koordiniert den Aufbau von Tageszentren für verwaarloste Kinder in Usbekistan. Das Projekt ist in der Startphase und wird von der Christlichen Ostmission unterstützt.

Mein Name ist Gayk A., ich wurde 1983 in Buchara in Usbekistan geboren. Meine Kindheit war schwierig: Vater war Teil einer Diebesbande und das prägte unseren Alltag. Zudem konsumierten er und Mutter Drogen. Um an Stoff zu kommen, verkauften sie nach und nach unseren Hausrat. Als ich fünfzehn war, landeten wir auf der Strasse.

Vater war wieder einmal im Gefängnis und ich lebte in Wohnungen, in denen sich Kriminelle trafen. Um zu Geld zu kommen, stahl ich. Bald war auch ich im Gefängnis und das brachte mich zum Nachdenken: Ich wollte nicht werden wie mein Vater. Religion war in unserer Familie nie ein Thema gewesen, doch nun betete ich. Irgendwie ahnte ich, dass Gott mir helfen könnte. Nach der Entlassung kehrte ich allerdings zum alten Lebensstil zurück. Dass aus mir etwas Gutes werden könnte, schien mir unmöglich.

Mit 19 heiratete ich und zog mit meiner Frau in die Hauptstadt. Ich fand Arbeit als Wachmann. Daneben prägten Drogen, Wodka, Frauen und Delikte mein Leben.

Als Vater aus dem Gefängnis kam, fing er an, in eine Kirche zu gehen. Darauf erzählte er mir von Jesus, der mir helfen könne, mein Leben zu verändern. Ich liess ihn reden. Die Kirche war etwas für Verlierertypen, sicher nicht für mich!

An meinem 21. Geburtstag begleitete ich ihn trotzdem in die Kirche und das veränderte mein Leben. Innert Kürze befreite mich Gott

von allen Abhängigkeiten und ich hörte auf zu stehlen und Menschen zu verletzen. Stattdessen begann ich, Gott zu dienen. Ein Jahr später fanden Angehörige ebenfalls zu Gott, zuerst meine Schwester, dann Mutter und meine Frau.

2006 sandte die Kirchenleitung mich in meine Heimatstadt Buchara, um dort Gott zu dienen. Wir gründeten und leiteten Hauskreise. Der Widerstand blieb nicht aus: Wegen Verkündigung des Evangeliums wurde ich mehrmals zu hohen Geldstrafen verurteilt. Zeitweise durfte ich die Stadt nicht verlassen und nach 18 Uhr nicht mehr aus dem Haus gehen. Wöchentlich musste ich mich bei der Polizei melden. Schikanen, Drohungen und Beschlagnahmungen wiederholten sich.

Trotzdem machte ich weiter und wurde 2011 zum Pastor ordiniert. 2014 wurde ich leitender Pastor und unser Dienst begann, über die Stadt hinaus zu wachsen. Heute bin ich im nationalen Vorstand meiner Kirche.

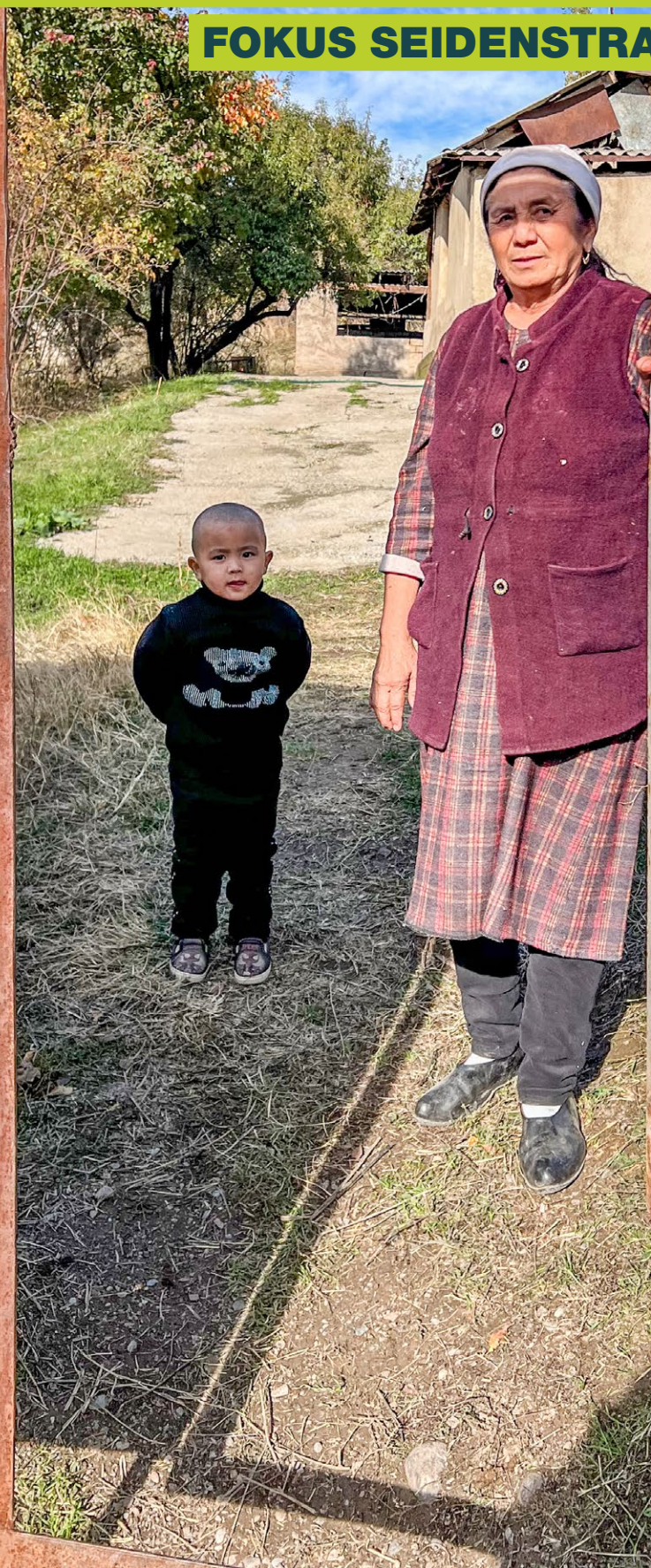
Ich habe eine wunderbare Frau und vier Kinder. Mein ältester Sohn möchte ebenfalls Pastor werden und studiert an einem theologischen Seminar. In den letzten zwei Jahren haben wir in der Region sechs Hauskirchen und mehr als 30 Hauskreise angefangen. Die Kirche kümmert sich auch um Menschen mit Suchtproblemen.

Rückblickend kann ich nur staunen, was Jesus aus mir, einem Kriminellen, gemacht hat. Für ihn ist nichts unmöglich!

«Rückblickend kann ich nur staunen, was Jesus aus mir, einem Kriminellen, gemacht hat.»

# NEUE MÖGLICHKEITEN IN USBEKISTAN

FOKUS SEIDENSTRASSE





**Die Christliche Ostmission ist seit mehreren Jahren in Usbekistan tätig. Nun zeichnen sich neue Möglichkeiten für Hilfsprojekte ab, insbesondere für Tageszentren für Kinder sowie für humanitäre Hilfe.**

Bisher konzentrierte sich die Christliche Ostmission (COM) in Zentralasien\* auf Kinderlager, Gewerbeförderung und die Ausbildung junger Christen. 2019 bündelte sie die verschiedenen Projekte in der Region unter dem Namen «Fokus Seidenstrasse».

### Interesse an Tageszentren für Kinder

In Usbekistan, einem dieser Länder, konnte die COM kürzlich ihre Kontakte vertiefen. Das Leitungsgremium der evangelischen Kirche, mit der die COM zusammenarbeitet, ist sehr interessiert daran, Tageszentren für Kinder aus schwierigen Verhältnissen zu eröffnen. Der Bedarf dafür ist in Usbekistan ebenso offensichtlich wie in Moldawien und Tadschikistan, wo solche Zentren bereits bestehen. Die Armut im Land ist gross, die Arbeitslosigkeit hoch. Viele Erwachsene sind als Wanderarbeiter im Ausland, weil sie in der Heimat keine Perspektiven sehen. Unzählige Kinder bleiben schlecht betreut zurück.

Nun wird abgeklärt, wie solche Tageszentren eröffnet werden können. Zum einen kann von den Erfahrungen der COM in anderen Ländern profitiert werden, zum anderen gilt es, das Projekt an die kulturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen in Usbekistan anzupassen. Wie in Tadschikistan wird es nötig sein, einen Trägerverein zu gründen. Würde die Kirche als Trägerin auftreten, wäre das Projekt zum Scheitern verurteilt. Die Behörden würden ihr die Führung von Tageszentren für Kinder nie erlauben.

### Schritte wagen

Angesichts der grossen Not vieler Kinder hat der Stiftungsrat der COM dem Vorhaben freudig zugestimmt und erste Gelder gesprochen. Damit konnte ein Koordinator angestellt werden. Er heisst Gayk (Portrait auf



Seite 3) und treibt nun die Pläne voran. Hilfreich ist, dass mehrere Pastoren der Kirche bereits Kinderprojekte betreiben und damit den Boden für Tageszentren vorbereitet haben. Für den Anfang ist geplant, in zwei Städten Wohnungen zu mieten, die sich für den Betrieb als Tageszentrum eignen würden. Weiter gilt es, qualifizierte Mitarbeitende zu finden. Deren Namen müssen im Rahmen des Registrierungsverfahrens eingereicht werden.

\* Zu Zentralasien werden in der Regel die Länder Kasachstan, Kirgistan, Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan gezählt.

**Es gilt, das Projekt an die kulturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen in Usbekistan anzupassen.**

Niemand weiss im Moment, ob die Tageszentren Wirklichkeit werden. Die COM und ihre Partner in Usbekistan führen aber die Vorarbeiten fort – im Vertrauen darauf, dass Gott Türen öffnen kann. Danke allen, die das Vorhaben im Gebet unterstützen.

## LEBENSMITTELPAKETE LINDERN NOT UND ÖFFNEN TÜREN

Die Mudin, eine gemischtrassige Minderheit, werden von den «reinen» Usbeken verachtet. Sie leben am Rand der Gesellschaft, ohne Zugang zu Schulbildung, Gesundheitsversorgung oder Arbeit. Zum Überleben betteln und stehlen viele Mudin oder handeln mit Drogen.

### Überlebenskampf

Auch Mirochs Eltern hielten sich mit Kleinkriminalität über Wasser. Als er 10-jährig war, starb sein Vater und damit zerfiel die Familie. Die älteren Geschwister gingen eigene Wege, nur Miroch blieb bei der Mutter. Bald war auch er am Betteln und Stehlen. Solange er nur für sich selber aufkommen musste, funktionierte das einigermassen. Als er dann selber Vater wurde und für eine Familie sorgen sollte, wurde es schwierig. Manchmal suchte Miroch im Abfall nach Essensresten.

2009 erkrankte sein Sohn schwer, doch Ärzte und Spitäler weigerten sich, den Jungen zu behandeln. «Es war schrecklich», erinnert sich Miroch. «Meine Frau und ich waren in grösster Sorge um unseren Sohn.»

### Rettung

In seiner Verzweiflung wandte Miroch eines Tages den Blick nach oben und sagte laut: «Wenn es da oben eine göttliche Macht gibt, soll sie sich zeigen und das Leben unseres Sohnes retten.» Kurz darauf sprach ihn eine koreanische Missionarin an und fragte, warum er so traurig sei. Er erzählte es, worauf die Frau ihm Geld für die Behandlung seines Sohnes gab. Dank dieses Geldes kam das Kind nach Wochen endlich in Behandlung und wurde schliesslich wieder gesund.



Vorbereitung von Lebensmittelpaketen

Der Kontakt mit der Koreanerin sollte Mirochs Leben verändern. Von ihr und ihrem Mann hörte er erstmals von Jesus Christus und wurde schliesslich Christ. Nach und nach stellte er fest, dass ihn sein früheres Verhalten richtiggehend ekelte. Er war ein anderer Mensch geworden. Heute leitet Miroch eine kleine Hauskirche von Mudin. In dieser einst verachteten Gruppe ist ein Wandel in Gang. Menschen wenden sich von ihrem früheren Tun ab und versuchen, ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen. Erstmals gehen Mudin-Kinder zur Schule.

**Inzwischen kümmern sich die Mitglieder der Hauskirche um Menschen, denen es noch schlechter geht als ihnen.**

### Ein Leben in Würde

Lebensmittelpakete der Christlichen Ostmission (COM) haben bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle gespielt. Sie haben Familien aus der grössten Not befreit und ihnen ermöglicht, ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. Inzwischen kümmern sich die Mitglieder der Hauskirche um Menschen, denen es noch schlechter geht als ihnen. Lebensmittelpakete dienen ihnen als Türöffner, um in Kontakt zu kommen und Beziehungen aufzubauen. Immer wieder öffnen dabei Menschen ihr Herz für die christliche Botschaft.

«Ich danke der COM von Herzen», sagt Miroch. «Dank ihrer Unterstützung haben wir Mudin ein Leben in Würde erlangt und können nun selbst Not lindern und die Botschaft von Jesus Christus weitertragen.»



## DIE COM FINANZIERT EINEN DORFBRUNNEN



FOKUS  
SEIDENSTRASSE

Wasser ist fast überall in Usbekistan knapp. Besonders akut ist die Lage in der Provinz Surkhandarya an der Grenze zu Afghanistan, wo mangels sauberen Wassers viele krank sind. Reichere Leute lassen sich regelmäßig Wasser liefern und bewahren es in eigenen Tanks auf. Alle anderen schöpfen Wasser aus Bewässerungskanälen. Dieses ist jedoch verschmutzt, denn dort wird auch gebadet oder Wäsche gewaschen, dort werden Tiere getränkt oder Autos gereinigt. Die meisten Menschen leben von der Landwirtschaft, doch der Wassermangel macht dies zunehmend schwierig.

Im Dorf Sherobad hat die Christliche Ostmission (COM) die Errichtung eines Brunnens ermöglicht. Damit wird sich die Lage der Menschen im Dorf verbessern. Sie werden Wasser für den persönlichen Bedarf wie auch fürs Bewässern ihrer Gärten haben.

Christen im Dorf, eine von den Behörden benachteiligte und oft schikanierte Gruppe, haben die Federführung im Projekt. Damit bekommen sie eine Chance, der grössten Armut zu entkommen und gleichzeitig ihr Ansehen im Dorf zu verbessern.

### Die meisten Menschen leben von der Landwirtschaft, doch der Wassermangel macht dies zunehmend schwierig.

Der Brunnen hat auch das Potenzial, die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes anzukurbeln. Er trägt dazu bei, dass Arbeitsstellen entstehen und dies sowohl für Einheimische als auch für Flüchtlinge aus dem benachbarten Afghanistan. Die COM hat den Bau des Brunnens bezahlt, der Betrieb wird aus Beiträgen der Nutzer finanziert.



Die Arbeiten für den Dorfbrunnen sind in vollem Gange.



**NORDMAZEDONIEN**

# **DIE VERÄNDERNDE KRAFT DES EVANGELIUMS**

Gemeinde in Skopje

**Vor vielen Jahren gründete ein Ehepaar in seiner Wohnstube eine christliche Gemeinde. Daraus ist eine lebhafteste Gemeinde geworden. Seit einigen Jahren leitet sie ihr Neffe. Die Christliche Ostmission unterstützt die Missionsarbeit seit langem.**

Die Zusammenarbeit mit der Christlichen Ostmission (COM) begann vor Jahrzehnten, als Kuriere Bibeln und Geld in die atheistischen Staaten hinter dem Eisernen Vorhang schmuggelten, um Christen dort zu unterstützen. Mittlerweile haben die Menschen die Freiheit zu glauben, was immer sie wollen, gesellschaftlich akzeptiert ist aber längst nicht alles, wie Marko G., Neffe der Gründer und heutiger Leiter, erzählt.

«Evangelische Christen hier und generell im Balkan leben in einem herausfordernden Umfeld: Oft akzeptieren Familien ihren Glauben nicht, belächeln sie oder behandeln sie schlecht. Nordmazedonien ist eines der ärmsten Länder Europas und säkular geprägt, Korruption ist weit verbreitet. In diesem Umfeld versuchen wir, als Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus zu leben, was manchmal schwierig ist: Wie können wir heilig leben in einer Welt, in der es so viel Gewalt, Korruption und Habgier gibt? Kann man glücklich sein, ohne diesen Verlockungen nachzugeben? Wir glauben ja, aber es ist eine Herausforderung. Wichtig ist, die Christen zu stärken.

Wir wollen sichtbar machen, wie das Evangelium unser Leben verändert – und Familien, Städte und eine ganze Nation verändern kann.

Wir tun dies mit Predigten, Publikationen, der Verbreitung christlicher Musik und mit Konferenzen oder Konzerten, an denen das Evangelium im Zentrum steht. Hier können wir das neue Leben in Christus demonstrieren.

## **Ein gutes Miteinander**

Zu unserer Gemeinde in Skopje gehören verschiedenste Menschen, von Kleinkindern bis



Pastor Marko G. während einer Taufe





zu Betagten. Zu uns gehören Lehrkräfte, Fabrikarbeiter, eine Apothekerin, Unternehmer, Informatiker ... Mehrere studieren an der Universität. Dieses Miteinander und speziell die Liebe zwischen den Generationen und das Teilen von Erfahrungen erlebe ich als sehr wertvoll.

Weniger als ein Prozent der Menschen im Land sind evangelische Christen. Wir bemühen uns um gute Zusammenarbeit mit allen. Zu uns gehören drei Tochtergemeinden in anderen Landesteilen. Zwei davon haben wir in den letzten fünf Jahren gegründet. Möglich wurde das auch dank der finanziellen Hilfe der COM. Wir unterstützen die jungen Gemeinden mit Predigten, Glaubenskursen und anderen Veranstaltungen. Wir werden aber auch durch sie gesegnet: Ihr Enthusiasmus und ihre Liebe zum Evangelium sind ansteckend. Ausserdem erhalten so mehr Christen Gelegenheit, aktiv zu werden. Für mich ist es grossartig, ihr Mentor zu sein und zu staunen, wie Gott an ihnen und durch sie wirkt.

«Ich wünsche mir, dass wir in den nächsten fünf Jahren weitere Gemeinden gründen können.»

### Gemeinde im Wachstum

Seit ein paar Jahren bin ich Leiter unseres Kirchenverbandes, ein Privileg und eine grosse Verantwortung zugleich. Neben der Gemeindegemeinschaft in Skopje betreue ich die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der Tochtergemeinden, kümmere mich um Programme und Finanzen und die gemeinsame Vision. Ich wünsche mir, dass wir in den nächsten fünf Jahren weitere Gemeinden gründen und mehr Mitarbeitende befähigen und anstellen können.

Wachstum ist auch mit Herausforderungen verbunden. Unsere Gemeinden bestehen aus Menschen mit unterschiedlichen Ideen und



Nebst der Gemeinde in der Hauptstadt Skopje gibt es Tochtergemeinden in Prilep, Veles und Radoviš.

Hoffnungen, alle haben eigene Vorstellungen, wie Vorhaben angepackt und umgesetzt werden sollten. Bitte beten Sie für unsere Einheit und Integrität. Unser Ziel ist, Gottes Willen zu erfüllen und dabei zu helfen, Nordmazedoniern das rettende Evangelium zu bringen.

Dank der Partnerschaft mit der COM hat unsere Gemeinde viele Bücher und Kursmaterialien veröffentlicht, Konferenzen und evangelistische Veranstaltungen abgehalten, Videos und Musik produziert und sogar ein Gemeinde-Zentrum in Skopje gebaut. Herzlichen Dank für die treue Unterstützung und Zusammenarbeit all die Jahre. Gott segne Sie.»



Im Gottesdienst in Skopje kommen Alt und Jung zusammen.

Die Christliche Ostmission unterstützt die Verbreitung des Evangeliums in Nordmazedonien finanziell. Sie leistet Beiträge an Personalkosten, unterstützt die Verbreitung christlicher Literatur und Kursmaterial sowie die Organisation von Konzerten.

NEPAL

# BENACHTEILIGTEN EINE CHANCE GEBEN

**Menschen aus niedrigen Kasten haben es bis heute schwer in Nepal. Die Christliche Ostmission verhilft Mädchen aus der verachteten Badi-Kaste zu einer guten Schulbildung. Damit haben sie Chancen auf ein Leben in Würde.**

Seit Jahrzehnten ist es in Nepal verboten, Menschen aufgrund ihrer Herkunft zu diskriminieren. In vielen Köpfen ist dies aber nicht angekommen. Nach wie vor werden Menschen nach Kasten eingeteilt und das bestimmt ihren Platz in der Gesellschaft. Als besonders niedrig gilt die Kaste der Badi. Angehörige dieser Gruppe werden verachtet und benachteiligt, sie haben es schwer, ein Leben in Würde zu führen.

Ein Beispiel ist die heute 18-jährige Sarita\*. Ihre Mutter starb an Tuberkulose, als sie erst halbjährig war. Als ihr Vater wieder heiratete, störte die Kleine. Er platzierte sie bei ihrer Grossmutter, die in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte.

Nach einigen Jahren erkrankte die Grossmutter und starb ebenfalls. Es war schlimm für Sarita, die Grossmutter war ihr Ein und Alles gewesen. Sie hatte Sarita geliebt und gut für sie gesorgt, bei ihrer Grossmutter hatte sie sich sicher und geborgen gefühlt.

### Zukunftsängste

Sarita fand schliesslich ein neues Zuhause bei der Familie einer Tante. Alles schien wieder gut, bis Sarita aus Geldmangel in der vierten Klasse die Schule abbrechen musste. Es machte sie sehr traurig, denn sie lernte gerne. Auch hatte sie Angst um ihre Zukunft. Hie und da hörte sie, dass Badi-Mädchen miss-

Sarita hat grosse Träume, am liebsten möchte sie Ärztin werden.



braucht oder nach Indien verschleppt wurden. Drohte auch ihr ein solches Schicksal?

Die schwierige Situation von Badi-Mädchen war dem nepalesischen Partner der Christlichen Ostmission (COM) aufgefallen. Er begann, solche Mädchen zu begleiten und zu fördern – mit Unterstützung der COM. Im Vordergrund stand und steht die schulische Förderung, denn gebildete Badis haben wesentlich bessere Aussichten auf ein gutes Leben.

### Die Wende

2018 wurde Sarita in das Förderprogramm aufgenommen. Sie erhielt ein Stipendium, um Schulgebühren, Bücher und ähnliches bezahlen zu können. Zudem wurde sie eng begleitet, so dass sie in der Schule wieder Anschluss fand. Sarita war hoch motiviert, arbeitete hart und gehörte bald zu den besten ihrer Klasse.

Die heute 18-Jährige hat grosse Träume, am liebsten möchte sie Ärztin werden. Dass ihre Mutter und auch ihre Grossmutter früh starben, führt sie zurück auf fehlende medizini-



Die schulische Förderung von Badi-Kindern steht im Vordergrund.

sche Betreuung und den schlechten Zugang zum Gesundheitswesen für Randgruppen wie die Badi. Sie hofft, einst die Lage ihrer Leute verbessern zu können. Voraussetzung dafür ist, dass sie ihre Ausbildung fortsetzen kann.

**Sarita hofft, einst die Lage ihrer Leute verbessern zu können.**

### Bildung ist der Schlüssel

Inzwischen ist Sarita einfach sehr dankbar für alles Gute, das sie schon erlebt hat. «Meine Tante liebt mich und kümmert sich um mich. Bei ihr und ihrem Mann bin ich sicher. Und dank der Unterstützung der COM bin ich schulisch auf einem guten Weg.»

Sie hofft sehr und bittet darum, dass sie weiterhin unterstützt wird. Für ein Badi-Mädchen wie sie ist Bildung der Schlüssel dazu, dass sie selbständig werden und anderen Badi-Jugendlichen zum Vorbild werden kann.

\*Name wurde zum Schutz der Betroffenen geändert.



Bei Verwandten hat Sarita ein neues Zuhause gefunden.

# WER IST ...?



Ich bin in Heimberg zuhause. In meiner Freizeit beschäftige ich mich gerne mit Lesen, Turnen und Surfen im Internet.

Seit sechs Jahren bin ich zusammen mit meiner Frau im Kleiderdienst tätig. Alle 14 Tage kommen wir zur Ostmission nach Worb, wo mir besonders die herzliche Atmosphäre gefällt. Ich freue mich über die schöne Kleidung für Kinder und Erwachsene und die guten Schuhe, die wir erhalten. Es kommt selten vor, dass wir unsaubere Kleider bekommen; das meiste ist frisch gewaschen und schön gefaltet.

Es ist gut zu wissen, dass die Kleider bedürftigen Menschen in Osteuropa zugutekommen. In der Vorweihnachtszeit brachten uns viele Leute Handarbeiten: wunderschöne gestrickte Mützen, Schals, Halstücher und Socken für die Weihnachtspäckli. Auch darüber freute ich mich sehr.

Manchmal fragen die Leute, wohin die Kleider transportiert werden oder ob sie auch ehrenamtlich mitarbeiten können. Dann gebe ich ihnen gern Auskunft.

Mein Wunsch ist, dass sich noch weitere Leute für den Kleiderdienst engagieren. Besonders schön fände ich es, wenn auch Jüngere dazukämen.

## **Hans-Rudolf Geissbühler**

Ehrenamtlicher im Kleiderdienst

**IHR EHRENAMTLICHES  
ENGAGEMENT  
IST GEFRAGT.**



**WIR FREUEN  
UNS AUF SIE.**

**SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UNS:**

**mail@ostmission.ch**

**031 838 12 12**

**WIR SUCHEN SIE!**

### → **Für die Kleidersammelstelle in Worb**

An der Sammelstelle nehmen Sie Kleider entgegen und sortieren diese für den Weitertransport nach Osteuropa. Ideal, wenn Sie im Grossraum Bern wohnen.

### → **Für Kleidertransporte in der Schweiz**

Bei regionalen Sammelstellen holen Sie Kleider ab und bringen sie nach Worb. Für diese Aufgabe sind ein Führerschein Kat. B und eine gute körperliche Verfassung notwendig. Ideal, wenn Sie im Grossraum Bern wohnen.

### → **Regionale Kleidersammelstelle**

Sie bauen für die Christliche Ostmission eine Kleidersammelstelle auf und betreuen diese.